



Die Ludwig-zu-Sayn-Wittgenstein-Schule in Bad Berleburg ist jetzt Naturpark-Schule. Bernd Fuhrmann übergab gestern die Urkunde an Schulleiterin Christina Feige-Meyer und die Projektverantwortlichen Teja Radenbach und Isabel Kiontke. Fotos: Björn Weyand

Bildung mit nachhaltiger Wirkung

BAD BERLEBURG Die Ludwig-zu-Sayn-Wittgenstein-Schule ist die erste Naturpark-Schule im Kreis

Bürgermeister und Co. mischten sich in einer kleinen Flasche Sahne mit Kräutern. Und dann mussten sie schütteln. Kräftig schütteln.

bw ■ Geschüttelt, nicht gerührt: Diese besondere Art der Zubereitung von Kräuterbutter testeten gestern Morgen die Ehrengäste in der Ludwig-zu-Sayn-Wittgenstein-Schule in Bad Berleburg, die Gratulationen zur Auszeichnung als Naturpark-Schule überbrachten. Die Hauptschule auf dem Stöppel in Bad Berleburg ist im Kreisgebiet die erste Schule überhaupt, die das Gütesiegel erreicht hat. Die Urkunde erhielt Schulleiterin Christina Feige-Meyer gestern von Bernd Fuhrmann – der Berleburger Bürgermeister war in Doppelfunktion auch als Vorsitzender des Naturparks Sauerland Rothaargebirge zur Feierstunde in die Hauptschule gekommen. Hier sei die Natur immer wieder Thema im Unterricht und deshalb ein wichtiger Bestandteil von nachhaltiger Bildung. So hob Bernd Fuhrmann hervor: „Es ist etwas Anderes, in die Natur zu gehen, als den Unterricht in der Klasse oder am Pult zu machen.“ Schließlich habe schon Albert Einstein ganz treffend gesagt: „Lernen ist Erfahrung – alles andere ist einfach nur Information.“ Bernd Fuhrmann rief als Vorsitzender des Naturpark-Vereins die anderen Kommunen auf, auch eine Naturpark-Schule zu benennen. Und als Bürgermeister stellte er klar, dass es Anspruch der Stadt sei, an allen Schulen nachhaltige Bildung zu ermöglichen.

Die Berleburger Hauptschule profitiert von der Kooperation mit dem Naturpark: Die Zusammenarbeit könne den Schülern dabei helfen, die Region zu erleben, stellte der Vorsitzende fest. Laut Schulrat Walter Sidenstein gehört die Heimatverbundenheit ohnehin zu den Stärken und den Markenzeichen der Ludwig-zu-Sayn-Wittgenstein-Schule. Beispielhaft nannte Sidenstein die starke Bindung zur Region und zu den Betrieben. Projekte in und mit der Na-



Einige Schülerinnen hatten mit einfachen Mitteln eine eigene kleine Kläranlage gebaut. In ihr wurde schmutziges Wasser wieder lupenrein sauber.

tur gebe es an der Bad Berleburger Hauptschule seit Jahrzehnten, meinte der Schulamtsdirektor. Insofern ist die Verbindung zum Naturpark Sauerland Rothaargebirge folgerichtig und naheliegend. Der gut gemeinte Rat von Walter Sidenstein lautete: „Pflegen Sie dieses Profil.“ Den Kollegen machte er daher Mut, raus aus der Schule zu gehen. Wie zuletzt auch bei der Projektwoche, deren Ergebnisse die Schüler gestern präsentierten.

Dazu gehörte auch die eingangs bereits erwähnte „Schüttelbutter“. Bürgermeister und Co. mischten sich in einer kleinen Flasche Sahne mit Kräutern. Und dann mussten sie schütteln. Kräftig schütteln. Lange schütteln. Derweil unternahm die Gäste einen Rundgang und schauten sich die Ergebnisse der Projektgruppen an. Eine von ihnen hatte einen Barfußpfad angelegt, für den die Schüler sogar Steine mit dem Bolterwagen aus der Eder hinauf zum Stöppel gekarrt und Tannenzapfen mit einem Einkaufswagen aus dem Wald geholt hatten – „beim Waldi“, scherzte Justin Althaus aus

der Klasse 5b in Anlehnung an einen großen Discounter. Gleich nebenan testeten die Ehrengäste einen Minigolfplatz, angelegt mit Naturmaterialien. Im Gebäudeinneren wartete eine selbst gebaute Kläranlage. Bei dem Vorschlag von Bernd Fuhrmann, die Jugendlichen könnten doch mal das große Klärwerk an der Limburgstraße besichtigen, konnten die Schüler hingegen abwinken: Das hatten sie schon. In einem anderen Raum ließen sich die Besucher einen Tee aus wilden Kräutern schmecken.

Für die Exkursionen in der Natur liefert der Naturpark Sauerland Rothaargebirge übrigens jetzt einen Klassensatz an Entdecker-Westen. In deren Taschen sind wichtige Werkzeuge versteckt, etwa Becherlupen oder Bestimmungshilfen. Einen Dank richtete Christina Feige-Meyer auch an die anderen Partner, etwa den Jugendförderverein, der den Bus zur Verfügung stellt, mit dem die Schüler nach Raumland in das Naturschutzgebiet „Hörre“ gebracht werden. Den Bus steuert dann Lothar Pätzold, der gestern auch zu den Gästen gehörte.



Bernd Fuhrmann mischte Sahne mit vielen Kräutern – dann hieß es: kräftig schütteln.



Natur zum Fühlen: Im Außenbereich hatten einige Schüler einen Barfußpfad angelegt.



Bei den Kräuterhexen ging es darum, Heilpflanzen kennen zu lernen und zu nutzen.

Angeklagter erklärte: „Ich habe den Teufel gesehen“

25-Jähriger drehte nicht nur im Erndtebrücker Supermarkt am Rad

howe **Bad Berleburg.** Man musste sich gestern mehrmals im Gericht umschauen, um sicher zu gehen, dass man wirklich im Verhandlungssaal saß und nicht dort, wo – sagen wir mal – die Wände zuweilen auch weiß und kahl sind. Herein trat ein 25-jähriger Mann, der erst einmal dünn grinste, als er auf der Anklagebank Platz nahm. Und dann nahm eine Verhandlung ihren Lauf, die immer wieder von dem 25-Jährigen unterbrochen wurde: „Ich kann Menschen steuern“, rief er rein. „Ich habe den Teufel gesehen“, stellte er fest. Und Augenblicke später raunte er Judith Hippenstiel von der Staatsanwaltschaft an: „Sie sind jetzt gleich mal ganz still. Ich stehe über Ihnen.“ Mit Milliarden habe er zu tun und – wie gesagt – den Teufel habe er gesehen. Und Kontakt zu einer Milliardärin einer bekannten Supermarkt-Kette habe er auch gehabt.

Während vieles gestern zuweilen als wirres Zeug rüberkam, war die Anklage alles andere als das. Judith Hippenstiel klagte den Mann an, im März dieses Jahres gegen 22 Uhr in einen Erndtebrücker Supermarkt „eingedrungen“ zu sein, um sich mehrere Dosen Bier zu besorgen. Allerdings hatte der 25-Jährige schon im Dezember des Vorjahres Hausverbot erteilt bekommen. Seinerzeit, so schilderte das gestern ein Angestellter, habe man den jungen Mann beim Stehlen von Bierdosen erwischt. An das Hausverbot hielt der sich nicht. Im Gegenteil: Nachdem eine Verkäuferin das erneute Verbot ausgesprochen hatte, drehte der 25-Jährige durch. „Schlampe“ und „Hure“ soll er in ehrverletzender Weise gerufen haben. Erst trat er gegen eine Ostereier-Pyramide, dann nahm er die am Boden stehenden Blumenkübel und warf sie durch den Laden. Schließlich soll er gegen die automatische Schiebetür getreten haben.

„Ich möchte mich dazu nicht äußern“, sagte der Angeklagte. Nachdem der gesetzliche Betreuer des Mannes dem Gericht mitgeteilt hatte, dass etwas anderes als „Schweigen“ vereinbart worden sei, begann der Angeklagte zu erzählen. Ge-

gen die Pyramide habe er getreten, weil das Spaß gemacht habe. „Weil ich es lustig finde, wenn die Eier da runterfallen.“ Ja, und gegen die Blumen habe er auch getreten. „Ich wollte eigentlich schweigen“, erinnerte sich der Mann. „Jetzt habe ich ja trotzdem ausgesagt.“

Zwischendurch kam immer mal wieder die Rede auf den Angeklagten. Der Betreuer fragte, ob er offen über das Krankheitsbild reden dürfe. „Nein“, antwortete der 25-Jährige. „Da gibt es keinen Grund.“ Wenige Augenblicke später war der Zustand des Mannes doch Thema: Psychosen, Schizophrenie, fehlende Behandlungseinsicht, Annäherungsverbot und Kontaktverbot zu dieser obersten Chefin des Supermarkt-Konzerns. „Ich finde es lustig, euch das zu erzählen. Ich habe die Freiheit, darüber zu reden“, wusste der 25-Jährige. Richter Torsten Hoffmann berichtete aus den Akten, dass bei dem Angeklagten eine „drogeninduzierte Psychose“ festgestellt worden sei. „Würden Sie sich aktuell begutachten lassen“, wollte Torsten Hoffmann auch im Hinblick auf eine mögliche Strafminde- rung wissen. „Nein“, antwortete der 25-Jährige. „Das brauche ich nicht.“ Der Betreuer redete daraufhin Tacheles: „Ich bin gedanklich am Limit, wie ich was noch steuern kann.“ Die Aggressionen, die Stimmen, die der Angeklagte hören würde: „Das führt dazu, dass wir in den Gerichtssälen sitzen.“

Oberamtsanwältin Judith Hippenstiel fand die Reaktionen des 25-Jährigen bei dessen Ausraster im Supermarkt „völlig daneben“. Sie forderte eine fünfmonatige Freiheitsstrafe. Weil sie weitere Schädigungen Dritter befürchte, wenn der Angeklagte nicht bereit sei, sich behandeln zu lassen, könne sie die Strafe auch nicht mehr zur Bewährung aussetzen. Gleich folgte eine Reaktion des 25-Jährigen, der wissen wollte: „Aber wegen Kleinigkeiten wie ein Gramm Cannabis komme ich nicht ins Gefängnis, oder?“ Richter Torsten Hoffmann setzte die Strafe zur Bewährung aus und gab dem 25-Jährigen einen Bewährungshelfer an die Hand.

Fiktives Tablet dreimal im Internet bei Ebay verkauft

Laaspher Betrüger muss 90 Tagessätze zu je 15 Euro Strafe zahlen

howe **Bad Berleburg.** Ganz schön dreist, wenn man ein Tablet dreimal bei Ebay anbietet, die Verkaufssummen kassiert und die nicht vorhandene Ware nicht verschickt. Und dumm obendrein: Der Täter hätte sich denken können, dass seine Opfer, die allesamt brav bezahlten und die Beträge aufs Konto überwiesen, irgendwann Anzeige erstatten würden.

Gestern musste sich ein 45-jähriger Mann aus Bad Laasphe wegen gemeinschaftlichen Betrugs vor Gericht verantworten. Seine Freundin soll ihn bei den Taten jeweils unterstützt haben. „Aufgrund eines gemeinsamen Tatplanes“, so die Formulierung von Oberamtsanwältin Judith Hippenstiel, seien die Tablets von Huawei im Internet-Auktionsportal angeboten worden. Jedesmal kassierten die Täter rund 240 Euro.

„Meine Schuld ist es auf jeden Fall“, gab der Angeklagte im Bad Berleburger Amtsgericht zu. Seine Freundin habe keinen Beitrag zu den Taten geleistet. „Es

war ihr Konto, aber sie wusste nichts davon.“ Es sei allein seine Schuld gewesen, beteuerte der Mann. Er habe auch ihren E-Mail-Account genutzt. Das Gericht erfuhr auch, dass die Freundin bis heute nichts von der Sache weiß. Die Ladung vor Gericht und die Anklage, die an sie versandt wurden, enthielt der 45-Jährige seiner Freundin nämlich vor. „Ich habe ihre Post weggetan.“ Er habe die Schreiben geöffnet, die gelben Zettel gesehen und die Post sofort beiseite geschafft. Judith Hippenstiel sprach von „drei Taten mit nicht unerheblichem Schaden.“

Da die Freundin das Konto sowie die Karte mit Pin zur Verfügung gestellt habe, handele es sich um einen gemeinschaftlichen Betrug. Die Vertreterin der Staatsanwaltschaft forderte eine Geldstrafe von 90 Tagessätzen zu je 15 Euro. Richter Torsten Hoffmann schloss sich dem Antrag an, stellte aber fest, dass eine „Gemeinschaftlichkeit“ nicht nachgewiesen werden könne.

Es blüht und summt im Bad Laasphe Kurpark

Regionalgruppe lädt zur Blühflächenbegehung in der Lahnstadt

sz **Bad Laasphe.** Die fortschreitende Intensivierung in der Landwirtschaft sowie umfangreicher Siedlungs- und Straßenbau führen zu einer schleichenden Veränderung der Kulturlandschaft. Die Folgen für Blüten besuchende Insekten sind gravierend, denn Nahrungsgrundlagen gehen verloren und der Lebensraum wird knapp. So hat sich die Situation für alle Nektar- und Pollen sammelnden Insekten, wie Honig- und Wildbienen oder Schmetterlinge, in der heimischen Landschaft enorm verschlechtert. Dabei erfüllen Blüten besuchende Insekten wichtige Funktionen in der Natur, auf die auch der Mensch angewiesen ist. Seit 15 Jahren setzt sich das Netzwerk Blühende Land-

schaft (NBL) für die Verbesserung der Nahrungs- und Lebensgrundlage von Biene, Hummel und Co. ein. 2016 startete das Netzwerk Blühende Landschaft mit seinem Projekt „BienenBlütenReich“ gemeinsam mit landwirtschaftlichen Betrieben und Kommunen eine Initiative zur Ansaat von Blühflächen.

In diesem Jahr konnten deutschlandweit auf diese Art über 100 Hektar Blühfläche als Kraftorte für hungrige Insekten entstehen. Interessierte Bürger sind am Samstag, 14. Juli, um 15 Uhr, am Haus des Gastes herzlich zur Blühflächenbegehung in Bad Laasphe eingeladen. Um Anmeldung per E-Mail an regionalgruppe@web.de wird gebeten.